download unter www.biologiezentrum.at

vielen Jahre, die sie dort zugebracht haben, noch nicht gelungen ist, einem derselben beizuwohnen. Ich besitze mehrere originelle, colorirte japanische Bilder, die uns Hahnenkämpfe veranschaulichen, und bringt uns Professor Dr. Kühne in seiner Beschreibung über Japan auch ein hübsches Bildchen, welches ein solches Schauspiel darstellt.

Da die Chamo eine viel kräftigere Constitution, als wie die aus Japan eingeführten zarten Zwerghühner, Chabo, und die langgeschweiften Phönixe besitzen, sich leichter aufziehen lassen und sich deshalb besser für dieses Klima eignen, so gelingt es mir hoffentlich, diese schöne, in Europa noch ganz unbekannte Hühner-Race weiter zu verbreiten.

Doch wünschte ich, die japanischen Chamo-Hühner möchten bei uns nicht zu dem grausamen Sport der Hahnenkämpfe verwendet werden, sondern unseren Geflügelhöfen zu einer neuen Zierde gereichen.

Ein Kreuzschnabelnest (Loxia curvirostra).

Von Franz Sales **Bauer**.

Für den 13. December vorigen Jahres war die Treibjagd im Eichwalde angesagt. Um mich über den Stand und Wechsel des Wildes näher zu informiren, wozu ein vor wenigen Tagen gefallener Schnee besonders einlud, machte ich mich am 11. December um ½9 Uhr auf den Weg.

Auf der Spitze des „Vogelbichl" angekommen, hörte ich Kreuzschnabelgesang. Allsogleich machte ich Halt, um den Sänger zu erspähen, welchen mein Auge auf der Spitze einer im Samenschlage stehenden Fichte entdeckte. Während ich das Männchen betrachtete, welches von der Sonne beschienen in seinem rothen Kleide sich prächtig von der Schneelandschaft abhob, kam mir der Gedanke, dass das Weibchen oder vielleicht gar das Nest nicht weit davon entfernt sein dürfte; denn dies ist immer wahrscheinlich, sobald man ein Männchen, welches sonst in grösseren Gesellschaften lebt, allein singen hört; wäre es durch irgend eine Ursache von der Gesellschaft abgekommen, würde es sich unruhig betragen und seine Genossen locken und rufend suchen. In einem abgekommenen Hohlwege Deckung nehmend, hatte ich bald die Freude, das Weibchen zu erblicken, wie es bald zu diesem bald zu jenem Baum flog, auf den mit Bartflechten reich behangenen Aesten herumsuchte und fünf Mal an eine bestimmte Stelle derjenigen Fichte zurückflog, auf der das Männchen sang. Dieses einzelne Paar, — es war ringsum kein anderer Kreuzschnabel zu hören, — das Betragen des Männchens sowohl, als auch des Weibchens nährten in mir die Hoffnung nicht weit von einem Neste dieses Zigeunervogels zu sein. Ich konnte mich nicht länger aufhalten, wollte ich meine weitläufige Tour vollenden; der Vorsatz aber, ehestens hier wieder Nachschau zu halten, wurde gefasst. Am 4. Jänner stand ich Nachmittags eine halbe Stunde beim bewussten Baume ohne auch nur einen Kreuzschnabel gehört, vielweniger noch gesehen zu haben. Als ich den 13. Jänner Vormittags denselben Weg ging, fiel mir freudig auf, dass das Männchen wieder auf dem Wipfel desselben Baumes singend sass, auf dem ich's zuerst bemerkt hatte. Durch meine Gegenwart beunruhigt, fing es leiser zu singen an und flog endlich hoch in der Luft davon. Ich verbarg mich unter jungen Fichten. Bald war das Männchen wieder da, setzte sich auf den Wipfel desselben Baumes, spähte herum und flog darauf zur selben Stelle, zu welcher vor einem Monate das Weibchen so oft geflogen war, und von wo ich gleichzeitig stille Lockrufe vernahm. Nun war jeder Zweifel behoben. Nachmittags liess ich den Jäger hinaufsteigen, welcher ein Nest mit 4 Eiern fand. Das Weibchen flog laut rufend in der nächsten Nähe herum, setzte sich auch wieder in das Nest, als der Jäger kaum den Baum verlassen hatte. Ich wollte die Eier nicht nehmen, weil ich mir vorgenommen hatte, die Jungen sammt den Alten meiner Sammlung beizufügen.

Am 23. Jänner war ich wieder beim Neste, kein Alter war anwesend. Während der Jäger den Baum bestieg, kam das Weibchen, betrug sich unfurchtsam, flog dem Jäger ganz nahe an den Kopf, und setzte sich in das Nest, ehe der Jäger den Baum verlassen hatte. Im Neste lagen noch die 4 Eier, nur dunkler seien sie geworden, meinte der Jäger.

Am 2. Februar waren die 4 Jungen schon rauh, hatten auch an Kopf und Flügeln Stoppel. Am 6 Febr. liess ich die Jungen sammt dem Neste nehmen, die Alten mit Vogeldunst schiessen. Leider waren die Jungen noch wenig ausgebildet. Dies war auch der Grund, warum ich die zwei Stärkeren ausstopfte, die zwei Schwächeren aber, um sie zu beobachten, aufzog. So sitzen jetzt nur zwei Junge im Neste, an dem die Eltern Wache halten.

Die Jungen sind am Rücken dunkel mausgrau mit lichteren bräunlichgelben Längsstreifen, die Bürzelfedern braungelb, der Bauch ist ähnlich dem des Goldammerweibchens, die Schnäbel gerade, der Rachen und die Mundwinkel schön rosenroth, während die vorderen Theile des Schnabels von Innen und die Zunge dunkler roth gefärbt sind.

Das alte Männchen ist ein Linksschnäbler mit sehr starkem Schnabel; es gehört zu den dunklen Individuen. Das Weibchen ist ein Rechtsschnäbler und genau so ein Vogel, „wie er im Büchel steht."

Das Nest stand auf einer alten Samenfichte im sehr lichten Samenschlage am äussersten Randbaume, welcher schon bedeutend über den Bergrücken hinüberschaut und so allem Ungemach des Wetters ausgesetzt ist. Der Stand des Nestes betrug 15·2 Meter vom Boden, war auf einem starken Aste nahe am Stamme auf der Nordostseite erbaut. Der äussere Kranz des Nestes besteht aus Lärchenzweigen (Larix), welchem eine Lage gewöhnlichen Mooses, wie es in jedem Dunkelwalde am Boden wächst, folgt: aus eben diesem Materiale ist auch der Boden desselben hergestellt, während der Napf aus einer 2 Centimeter dicken Lage der Bartflechte (Usnea) gebildet ist. Im Innern dieses Nestes findet sich keine Feder und nur ein einziger locker eingefügter Grashalm. Das Nest hat eine für den Vogel bedeutende Grösse und ist im Stande, einen starken Kältegrad abzuhalten. Der Umfang beträgt 53 Centimeter: die Höhe 7·5 Centimeter; der Napf hat einen Durchmesser von 7 Centimeter, während er 4 Centimeter tief ist; es entfallen daher über 3 Centimeter für die Dicke des Bodens des Napfes.

Nur noch einige Worte über die zwei noch lebenden Jungen.

download unter www.biologiezentrum.at

Der Stärkere von Beiden verliess am 13. Februar das künstliche Nest, flog aber noch sehr schlecht. Sein Habitus ist sehr mahnend an den eines Raubvogels; der Kopf ist gross und breit, die Stellung aufrecht, der Nacken graubraun und weiss gefleckt, der Oberschnabel stark und bogenförmig; von einer seitlichen Krümmung des Schnabels ist zur Zeit des Ausfliegens noch nichts zu merken. Erst am 2. Februar fing der Grössere von Beiden an selbst zu naschen. Ich legte ihm Fichtensamen vor, an welchem er auch allsogleich seine Kauwerkzeuge versuchte. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich eine mich überraschende Erscheinung. Erst konnte der junge Vogel die Körner nicht leicht vom Fensterbrette aufnehmen und zumeist erst mit Hilfe der Zunge gelang es ihm das einzelne Korn in den Schnabel zu bringen; nun aber ging's mit dem Abhülsen des Samens gar nicht, denn der Unterschnabel klappte nicht in den Oberschnabel, sondern zwischen beiden Theilen zeigte sich ein leerer Raum, durch den man durchsehen konnte, weil der Unterschnabel anscheinend zu lang war. Eine Weile versuchte er seine Kraft vergebens, bis er den Versuch ganz aufgab. Nun hüpfte er eine Zeit am Fensterbrette hin und her, bis er in eine kleine Vertiefung desselben die Spitze des Unterschnabels drückte und mit Aufwand seiner ganzen Kraft diesen auf die Seite bog. Der Oberschnabel wurde auf die entgegengesetzte Seite gestemmt. Von da an bemerkte ich diese Arbeit sehr oft. Manchmal nimmt er den Draht seines Käfigs oder wenn er am Finger sitzt, den Nagel zwischen den Schnabel, stemmt sich mit dem Körper und dreht den Kopf so sehr, dass beide Schnabeltheile fast einen Centimeter weit seitlich von einander gedrückt werden. Beim zweiten Vogel, der noch nicht selbst frisst, aber desto mehr schreit, wahrscheinlich ein Weibchen, habe ich diese Procedur noch nie wahrgenommen. Ich will daher nicht von einem mir bekannten Fall auf's Allgemeine schliessen und sagen, weil es Einer thut, so müssen es Alle so machen, aber jedenfalls ist dieser genau und oft beobachtete Fall der Beachtung werth.

Utamania torda, Leach = Alca torda, Linn.

(in den dalmatinischen Gewässern beobachtet).

Von **Prof. Georg Kolombatović.**

Beschreibung des Vogels: Schnabel hoch, seitlich zusammengedrückt, in der Mitte von erhabenen Querriefen durchzogen, mit einer weissen Binde parallel höheren Querriefen; Schwanz stark zugespitzt.

Alle Obertheile schwarz, nur eine Binde längs den Enden der Schwingen zweiter Ordnung weiss. Keine Spur eines weissen Streifes vom Auge zum Schnabel Kehle, Gurgel weiss, wie die übrigen Untertheile, so dass von unten gesehen, der Vogel vollkommen weiss erscheint, nur eine kaum merkliche, enge, schwärzliche Einfassung rings um den Unterkiefer.

Am 19. December wurde der Vogel zum ersten Male beobachtet, vom Herrn Dr. Gregor Buccich unweit der Riva des Hafens von Lesina geschossen, und mir durch die Güte des Erlegers im Fleische zugeschickt.

Nach Oeffnung des Magens fand ich selben voller Fische und zwar: Mugil labeo Cuv. und Atherina hespetus Bp.

Von Herrn Dr. Buccich wurde ich benachrichtiget, dass der Vogel allein war und dass an den Tagen vor seinem Erscheinen heftige Süd-Winde mit relativ hoher Temperatur vorherrschten.*)

Spalato, am 7. Februar 1887.

*) Der Tordalk ist, wie aus unseren Mittheilungen (Schiabizzi 1884 p. 127) zu ersehen, zum ersten Male am 7. Juni 1884 im Gebiete der Adria beobachtet.

Literarisches.

Prof. Dr. A. v. Mojsisovic. Ueber einige seltene Erscheinungen in der Vogelfauna Oesterreich-Ungarns. Ein Vortrag, gehalten in der Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark am 17. April 1886. (Separatabdruck aus den Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. Jahrgang 1886), Graz. 1887. 8.

Nach einer klaren und anziehenden Darstellung der geographischen Verhältnisse Europa's im Allgemeinen und namentlich jener, welche für die Ornis der österreichisch-ungarischen Monarchie von besonderer Bedeutung sind, gibt der Verfasser eine systematische Uebersicht, der bisher in der Vogelwelt des letztgenannten Gebietes beobachteten seltenen Erscheinungen. Die wichtigsten Umstände des Vorkommens derselben, die Gewährsmänner für die einzelnen Funde und, wo es möglich, die Sammlungen in welchen die Belegstücke aufbewahrt werden, sind mit Genauigkeit angeführt.

Die Schrift wird sicher für Alle, die sich mit heimischer Ornithologie beschäftigen, sehr willkommen und von vielem Nutzen sein. P.

Vereinsangelegenheiten.

Die nächste Monats-Versammlung des Ornithologischen Vereines in Wien findet Freitag, den 11. März 1887 um 6 Uhr Abends im grünen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, I., Universitätsplatz 2, statt.

Tagesordnung:

1. Mittheilungen des Vorsitzenden.
2. Vortrag des Herrn Hanns von Kadich: Der Fichtenkreuzschnabel, ein monogr. Beitrag zur Gesammtornithologie (mit Demonst.).
3. Mittheilungen von Seite der Anwesenden gegen vorherige Anmeldung des Stoffes bei dem Vorsitzenden und Debatte über Motive des Vortrages.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 011

Autor(en)/Author(s): Bauer Franz Sales

Artikel/Article: Ein Kreuzschnabelnest (Loxia curvirostra) 50-51